

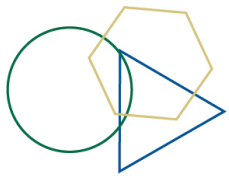


Barrierefrei Studieren in Zeiten von Corona

Umfrage zur aktuellen Lage im digitalen
Semester für Studierende mit Beeinträchtigung

SoSe 2020





Barrierefrei Studieren

Der vorliegende Bericht ist ein Ergebnis des Projekts „Barrierefrei Studieren“, Teilprojekt des Projekts „Vielfalt der Studierenden“ der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Team der Beauftragten für beeinträchtigte Studierende.

Lea Beeck (Autorin)

Projektmitarbeiterin „Barrierefrei Studieren“
barrierefrei.studieren@hu-berlin.de

Humboldt-Universität zu Berlin
Allgemeine Studienberatung und -information
Unter den Linden 6
10117 Berlin

Inhalt

1. Ergebnisse auf einen Blick	4
2. Einleitung	6
3. Wer hat teilgenommen?	6
3.1 Fachrichtung	6
3.2 Studienabschnitt	7
3.3 Gender	8
3.4 Finanzierung	8
3.5 Beeinträchtigung	9
3.6 Studienschwernis	11
3.7 Barrierefreiheit	12
4. Digitale Lehre	12
4.1 Gefühlswelt/Belastung	12
4.2 Technische Ausstattung	15
4.3 Studienalltag	15
4.4 Beeinträchtigung	17
4.5 Inklusion	19
4.5.1 Kommunikationswege	19
4.5.2 Lernwege	20
4.5.3 Barrierefreiheit der Lehrveranstaltungen/Prüfungen	21
4.6 Chancen und Herausforderungen digitaler Lehre	22
5. Handlungsempfehlungen	26

1. Ergebnisse auf einen Blick

Die Kernergebnisse der Umfrage sind hier thematisch sortiert dargestellt. Die ausführlichen Ergebnisse werden auf den entsprechenden Seiten der Broschüre aufgeführt.

Gefühlswelt und Belastung

- 59% der Teilnehmenden geben an, dass es ihnen in der aktuellen Studiensituation im Vergleich zu den Studienbedingungen vor den Corona-Maßnahmen gut oder besser geht.
- 50% der Studierenden, die aufgrund der Maßnahmen eine Mehrbelastung im Studium spüren oder befürchten, verorten diese im Bereich der psychischen Belastung/Gesundheit.
- 84% der Personen geben an, dass sich ihre Beeinträchtigung(en) stark bis sehr stark erschwerend auf ihr Studium auswirken.
- Das als erhöht wahrgenommene Arbeitspensum im digitalen Semester wird von den Studierenden als große Belastung wahrgenommen.

Barrierefreiheit der Lehre

- Ca. 30% der Teilnehmenden geben an, dass die Lehrenden die Gestaltung ihrer digitalen Lehre im Laufe des Semesters nicht auf die Beeinträchtigungen der Studierenden angepasst haben.
- 80% der Befragten können über die verschiedenen Lernformate (synchrone, asynchrone Veranstaltungen,...) im Hinblick auf ihre Beeinträchtigung gut lernen. 20% haben diese Frage aufgrund fehlender Untertitelung von Lehrveranstaltungen verneint.

Technik und Ausstattung

- 82% der Studierenden verfügen über die notwendige Ausstattung für die Nutzung digitaler Lehrveranstaltungen.
- Zu den meist genannten Herausforderungen gehören die langen Bildschirmzeiten, welche bei einigen zu Kopfschmerzen und Konzentrationsschwierigkeiten führen.

Soziale Interaktionen

- Als problematisch wird vor allem auf Isolation und Einsamkeit durch fehlenden persönlichen Austausch mit Kommiliton*innen hingewiesen, welche sich bei einigen Studierenden negativ auf die psychische Gesundheit auswirkt und Lernprozesse erschwert.

Veränderter Studienalltag

- Als große Chance nehmen die Studierenden die Möglichkeit wahr, zu Hause zu lernen, wodurch sich u.a. Fehlzeiten reduzieren. Studierende, für die die An- und Abreise zur Universität sowie der Aufenthalt an dieser sehr kraftintensiv sind, stellen fest, dass das Zuhause-Studieren deutlich weniger anstrengend ist. Auch Studierende mit psychischen Beeinträchtigungen, deren soziale Barrieren vor allem in Gruppensituationen (soziale Ängste) spürbar werden, nehmen die digitale Lehre als Chance wahr.

2. Einleitung

Zu den Herausforderungen der Lehre im digitalen Semester gehörte und gehört auch die Barrierefreiheit. Mit der Umstellung auf digitale Lehr- und Lernformate sind neue Barrieren entstanden, die es zu identifizieren und denen es zu begegnen gilt. Der neu geschaffene Studienalltag birgt jedoch auch Chancen für das Studieren an der Humboldt-Universität zu Berlin. Mit der Umfrage „Studieren in Zeiten von Corona“ wollten wir vom Team „Studium mit Beeinträchtigung“ herausfinden, wie Studierende mit Beeinträchtigung und psychischer oder chronischer Erkrankung den digitalen Studienalltag erleben. Die Themen der Umfrage reichen von Fragen zur technischen Ausstattung, der digitalen Lehre und Prüfungen bis hin zu Studierschwernis und Inklusion. Die Ergebnisse der Umfrage dienen dazu, die Studienbedingungen für Studierende mit Beeinträchtigung an der Humboldt-Universität zu Berlin zu verbessern.

Die Umfrage wurde über verschiedene Online-Kanäle der HU wie Newsletter, Verteiler, Social Media sowie das StudierendenWerk Berlin verbreitet. Die Umfrage war zwei Monate online und wurde vom Projekt „Barrierefrei Studieren“ erstellt und ausgewertet.

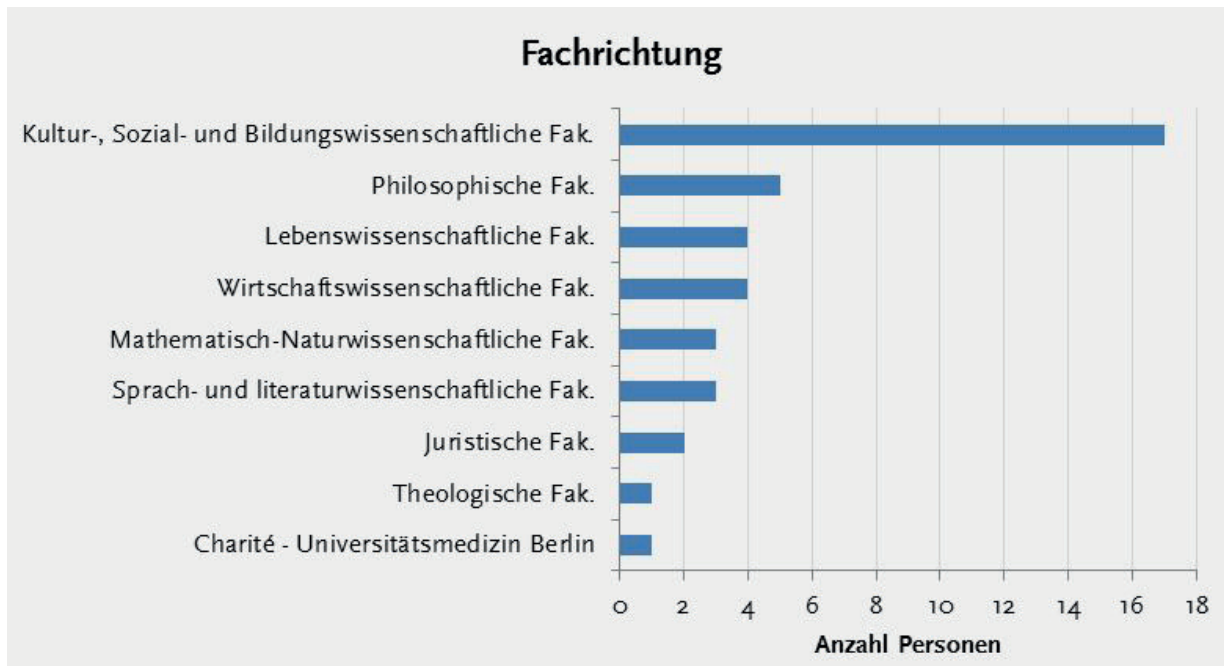
Es wurden 42 Datensätze von Studierenden mit Beeinträchtigung ausgewertet. Da jede Frage, bis auf die Einwilligung zur Verwendung der Daten, optional ausfüllbar war, schwankt die Gesamtzahl der Antwortenden zwischen den Fragen. Die Prozentangaben beziehen sich immer auf die Gesamtzahl der Personen, die die jeweilige Frage beantwortet haben, nicht auf die allgemeine Gesamtzahl der Befragten.

3. Wer hat teilgenommen?

Bei der Zusammensetzung der Teilnehmer*innen handelt es sich nicht um eine repräsentative Darstellung der Zielgruppe, da im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden bestimmte Merkmale über- bzw. unterrepräsentiert sind. Dies ist wahrscheinlich der unterschiedlichen Resonanz der Umfrage an den verschiedenen Fakultäten geschuldet.

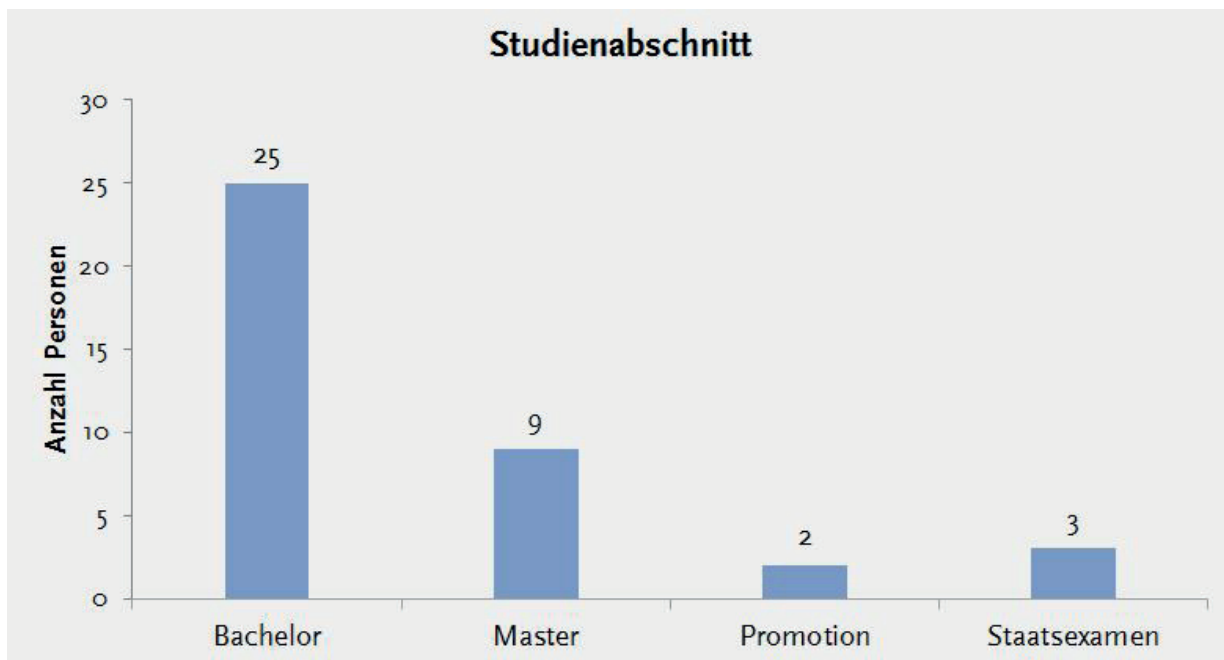
3.1 Fachrichtung

43% der Befragten studieren an der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät. Mit Abstand folgen die Philosophische Fakultät mit ca. 13% und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sowie die Lebenswissenschaftliche Fakultät mit ca. 10%. Die Beteiligung der Studierendenschaft der anderen Fakultäten lag unterhalb der 10%-Marke.



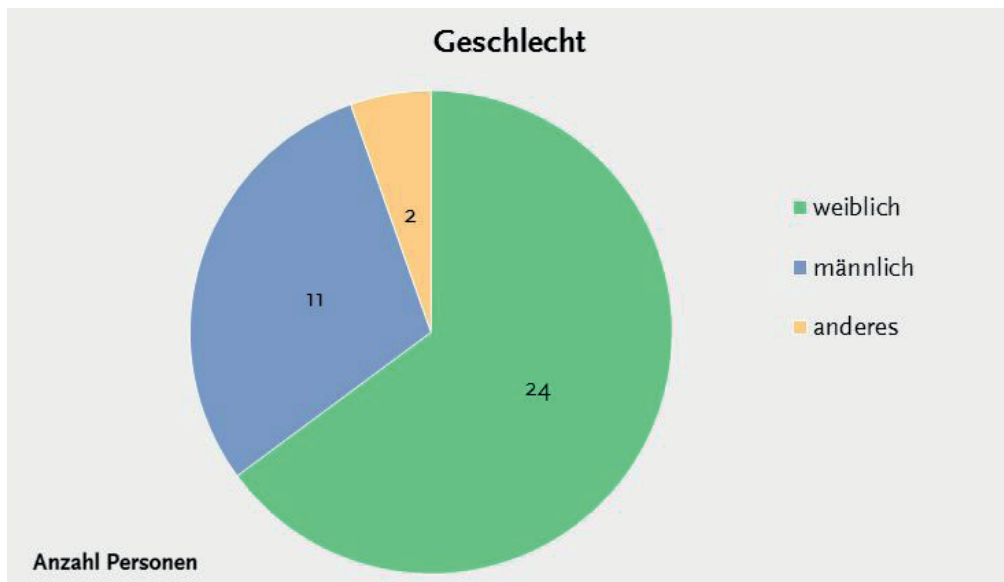
3.2 Studienabschnitt

Die größte Gruppe der Teilnehmenden befinden sich zum Zeitpunkt der Teilnahme an der Umfrage im Bachelor (60%), 21% im Master und jeweils 5% im Staatsexamen oder in der Promotion.



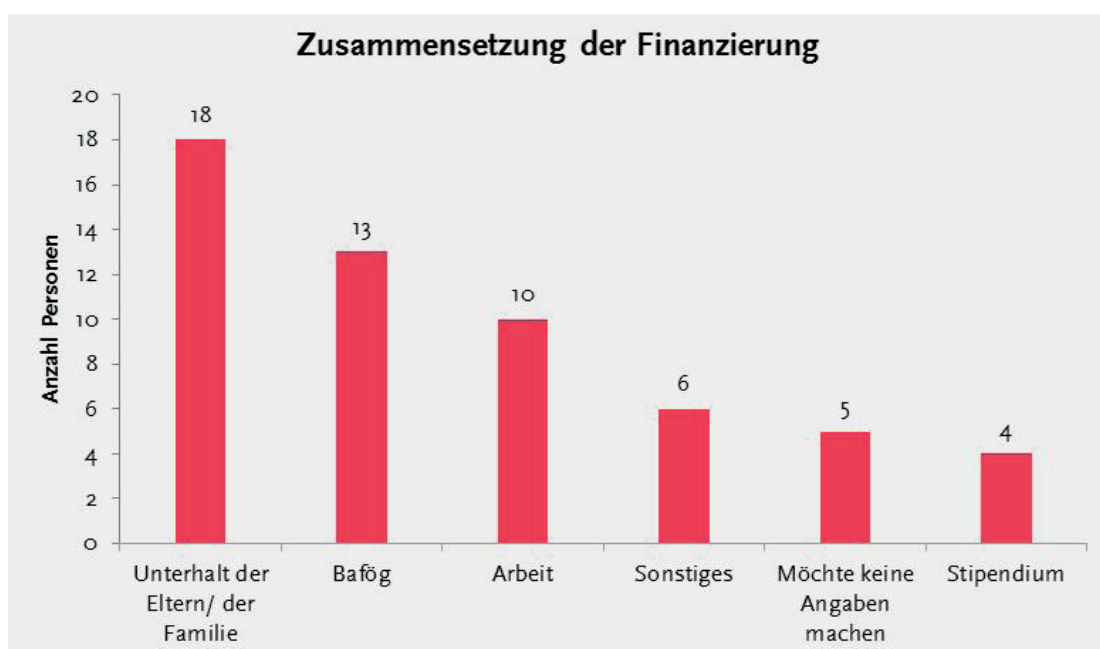
3.3 Gender

Mit 65% liegt die Anzahl der Frauen unter den Teilnehmenden deutlich höher als der Anteil der Männer (30%). Zwei Studierende geben im Freitextfeld „Genderfluid“ und „non-binary“ an.

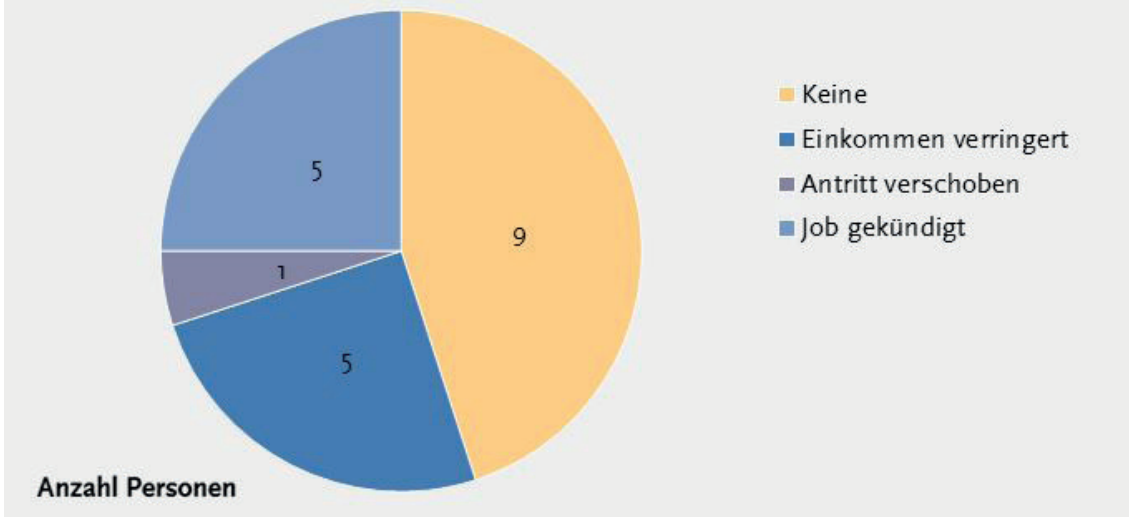


3.4 Finanzierung

Die meisten Studierenden geben an, **eine oder zwei Einnahmequellen** (Unterhalt der Eltern, Arbeit oder Bafög) zu haben. Bei **60%** hat sich aufgrund der Corona-Maßnahmen entweder das **Einkommen verringert, der Job wurde gekündigt oder die Zusage** der neuen Stelle wurde **zurückgenommen**. Bei den restlichen Teilnehmenden hat sich die finanzielle Situation nicht verändert. Als sonstige Einnahmequellen gaben die Studierenden *Arbeitslosengeld II, Disability pension, Erwerbsminderungsrente* sowie *Sozialhilfe* an.



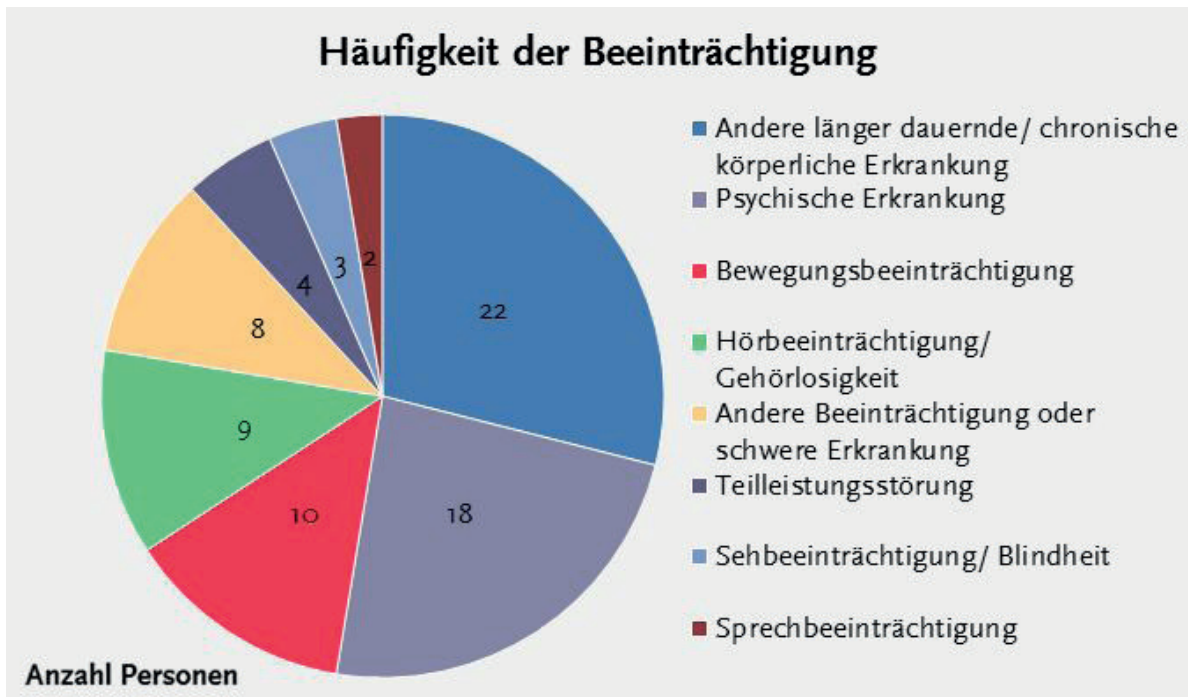
Veränderung der Finanzierung durch die Corona-Maßnahmen



3.5 Beeinträchtigung allgemein

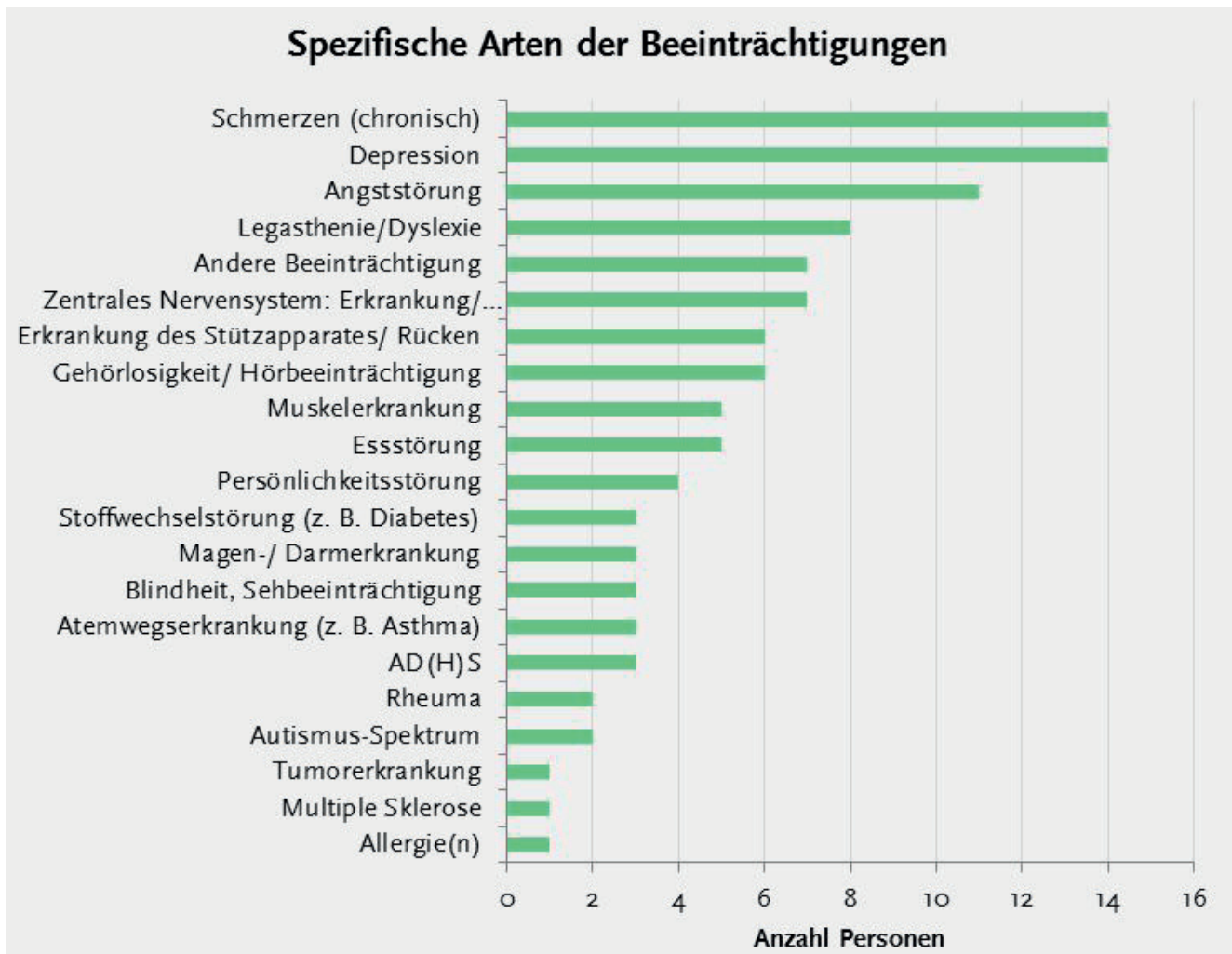
42 der Befragten haben angegeben, eine Beeinträchtigung zu haben. Etwas mehr als 50% dieser Personen (23 Personen) haben mehr als eine Beeinträchtigung ausgewählt und haben demnach eine **Mehrfachbeeinträchtigung**. Bei der allgemeinen Einordnung in Beeinträchtigungsgruppen wurde am häufigsten die Kategorie „**Andere länger dauernde/chronische körperliche Erkrankung**“ genannt (22 Personen), gefolgt von der Kategorie „**Psychische Beeinträchtigung**“ (18 Personen). Die Kategorien „**Bewegungsbeeinträchtigung**“ sind mit 10 Nennungen sowie „**Hörbeeinträchtigung**“ mit 9 Nennungen am dritthäufigsten vertreten.

Häufigkeit der Beeinträchtigung



Beeinträchtigung spezifisch

Bei der Spezifizierung der Beeinträchtigungen konnte aus einer Aufzählung an Beeinträchtigungen gewählt werden. Die häufigsten Nennungen bei der Spezifizierung waren die Kategorien „**Angststörung**“, „**Depression**“ sowie „**Schmerzen (chronisch)**“. Die Häufigkeit der Nennungen dieser Kategorien legt den Schluss nahe, dass es sich hierbei um einen Aspekt ihrer Mehrfachbeeinträchtigung handelt. Ein Freitextfeld bot zusätzlich die Möglichkeit, andere Optionen einzutragen. Hier wurden unter anderem *Migräne mit Aura und Schlaganfallrisiko*, *Autoimmunerkrankung*, *Posttraumatische Belastungsstörung*, *Chronisches Fatigue Syndrom*, *soziale Phobie*, *Endometriose* und eine *Spinale Muskelatrophie Typ 2* genannt.

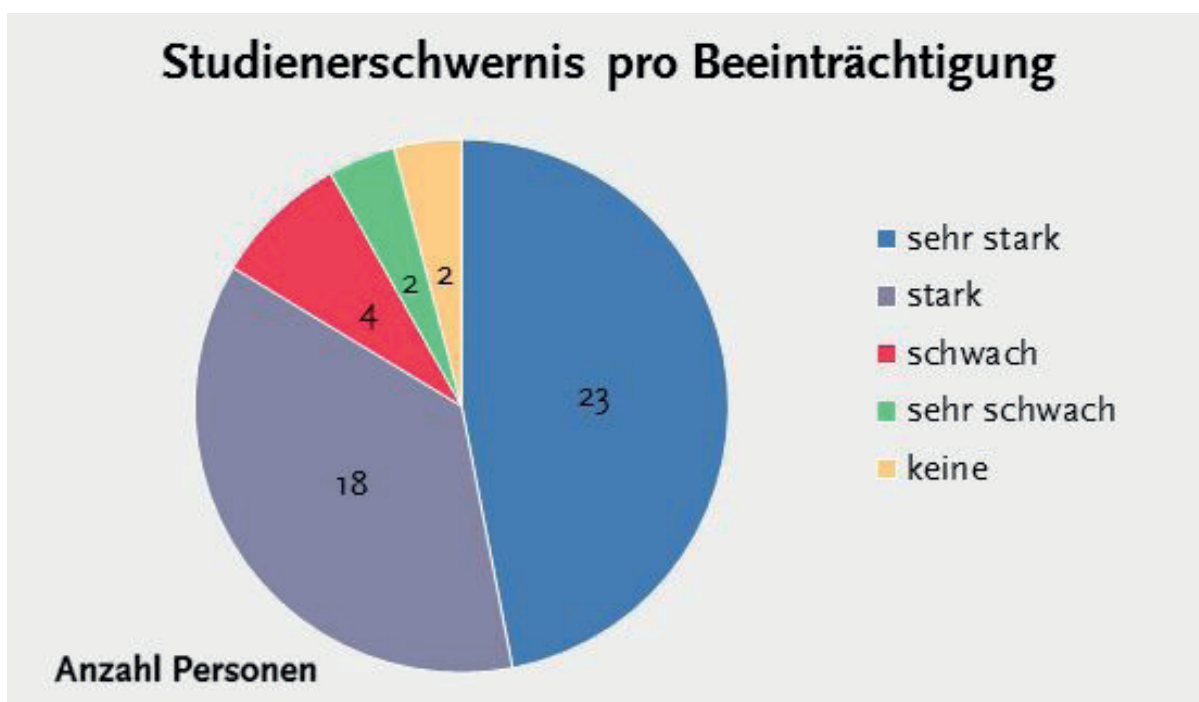


		Anzahl ausgewählter Beeinträchtigungen				Gesamt
		1	2	3	4	
Art der Beeinträchtigung	Bewegungsbeeinträchtigung	1	5	3	1	10
	Sehbeeinträchtigung/Blindheit	1	0	1	1	3
	Hörbeeinträchtigung/Gehörlosigkeit	5	1	2	1	9
	Sprechbeeinträchtigung	0	0	2	0	2
	Psychische Erkrankung	6	7	5	0	18
	Andere länger dauernde/chronische körperliche Erkrankung	5	9	8	0	22
	Teilleistungsstörung	0	2	2	0	4
	Andere Beeinträchtigung oder schwere Erkrankung	1	2	4	1	8
Gesamt		19	13	9	1	42

In dieser Grafik lässt sich die Zusammensetzung der Mehrfachbeeinträchtigung ablesen. So hat beispielweise eine Person mit Bewegungsbeeinträchtigung nur diese Beeinträchtigung, wohingegen fünf Personen mit Bewegungsbeeinträchtigung noch eine zweite Beeinträchtigung ausgewählt haben.

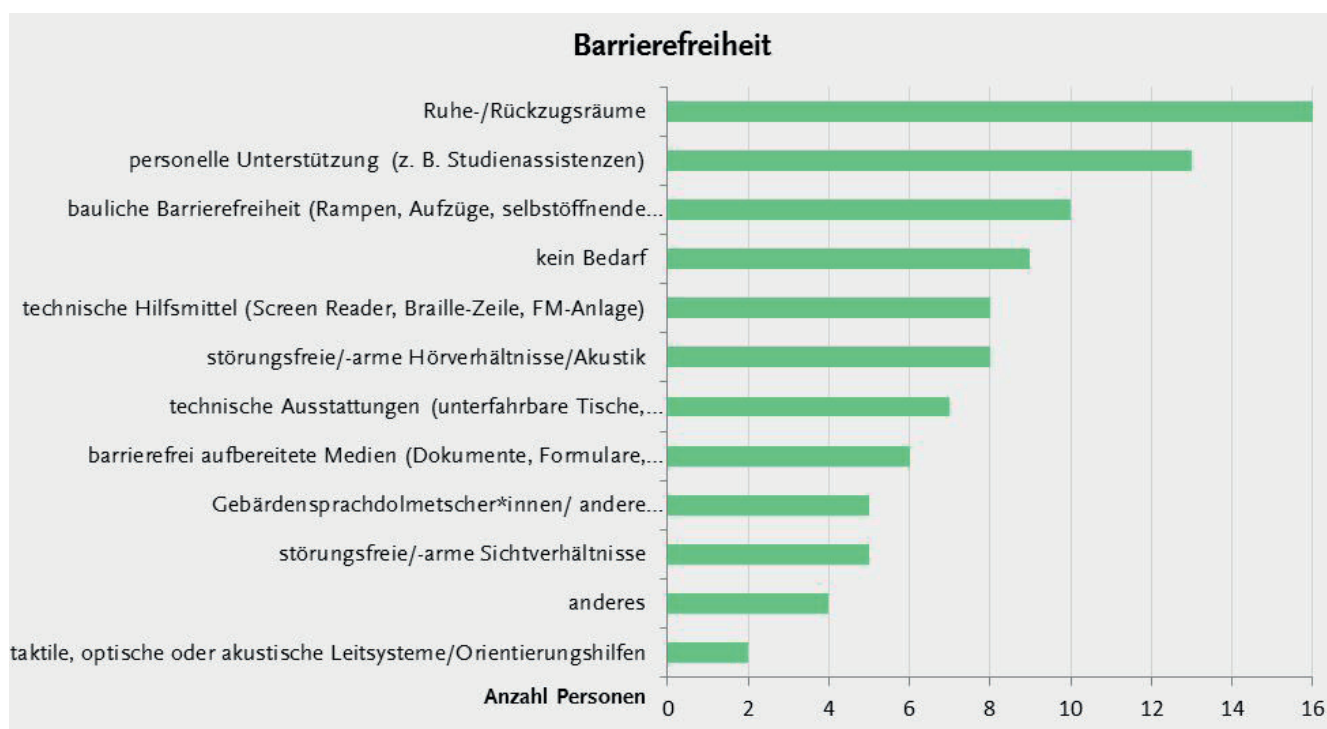
3.6 Studienerschwerbis

41 Personen geben an, dass sich ihre **Beeinträchtigung(en) stark bis sehr stark erschwerend auf ihr Studium auswirken**, wohingegen 6 Personen ihre Beeinträchtigung mit schwach bis sehr schwach studienerschwerend beschreiben. Bei 2 Personen wirkt sich die Beeinträchtigung nicht studienerschwerend aus.



3.7 Barrierefreiheit

Mehr als 50% der Teilnehmenden geben **mehrere Faktoren der Barrierefreiheit** an, welche erfüllt sein müssen, um am Studium teilnehmen zu können. Hierzu zählen bestimmte räumliche Bedingungen, barrierefreie Dokumente oder personelle und technische Hilfsmittel. Die meisten Nennungen liegen bei den **Ruhe-/Rückzugsräumen, der personellen Unterstützung** (z. B. Mitschreibkräfte, Studienassistenzen) und der **baulichen Barrierefreiheit der Gebäude** (z. B. Rampen, Aufzüge, selbstöffnende Türen). In der Kategorie „anderes“ wurde im Freitextfeld der *Bedarf an Ausnahmeregelungen für Vorträge, Kinderbetreuung, Stehpult bzw. gepolsterte Sitze und die Möglichkeit zum Umherlaufen* genannt.



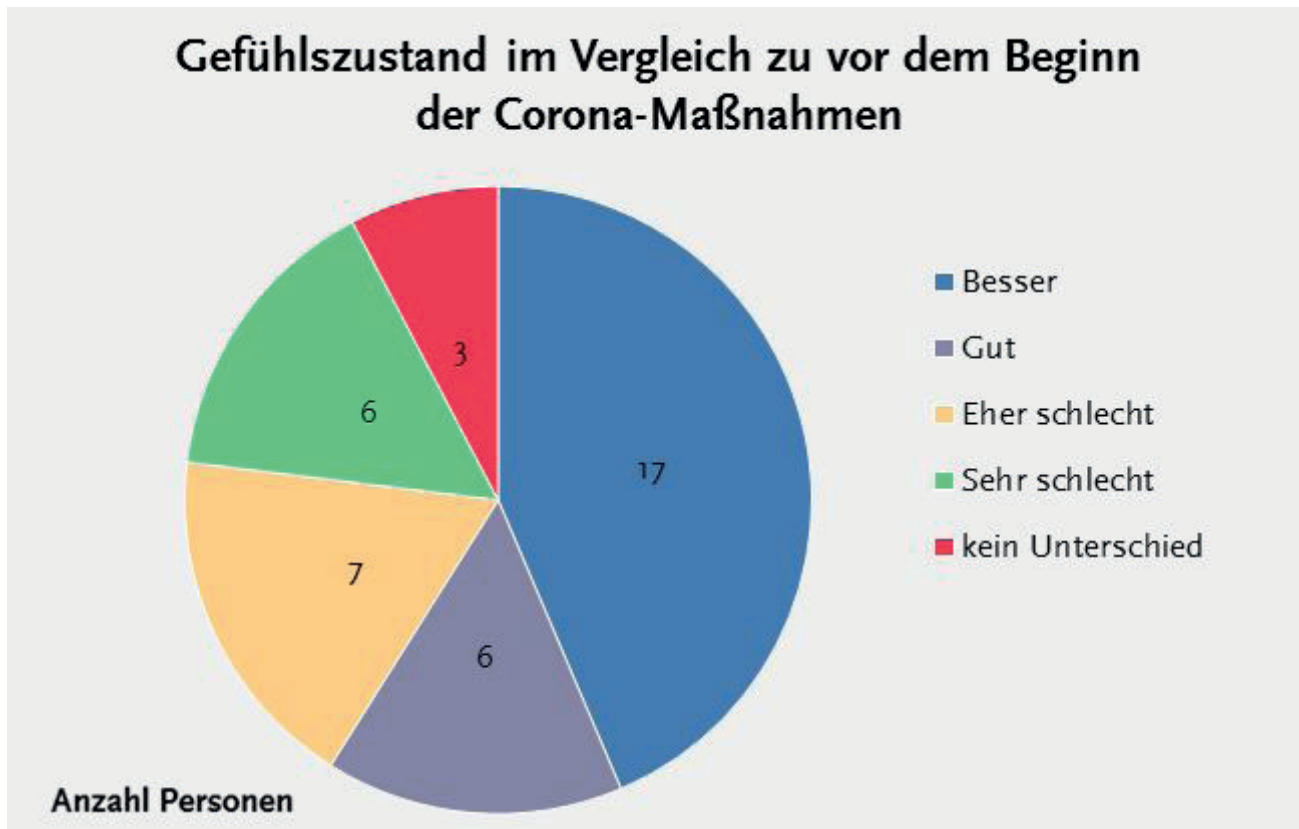
4. Digitale Lehre

4.1 Gefühlswelt/Belastung

Für viele Studierende hat sich der Studienalltag mit Eintreten der Corona-Maßnahmen stark verändert. Ganz allgemein wollten wir zunächst wissen, wie es den Studierenden mit Beeinträchtigung in der veränderten Studiensituation im Vergleich zu den Studienbedingungen vor dem Eintreten der Maßnahmen geht. Etwas spezieller wollten wir daran anschließend herausfinden, ob die Studierenden denken, aufgrund der Maßnahmen jetzt oder in Zukunft in ihrem Studium stärker belastet zu werden und wenn ja, in welchen Bereichen diese Mehrbelastung liegt. Gibt es eventuell sogar Studierende, die aufgrund der Mehrbelastung über einen Studienabbruch nachdenken?

Auswertung:

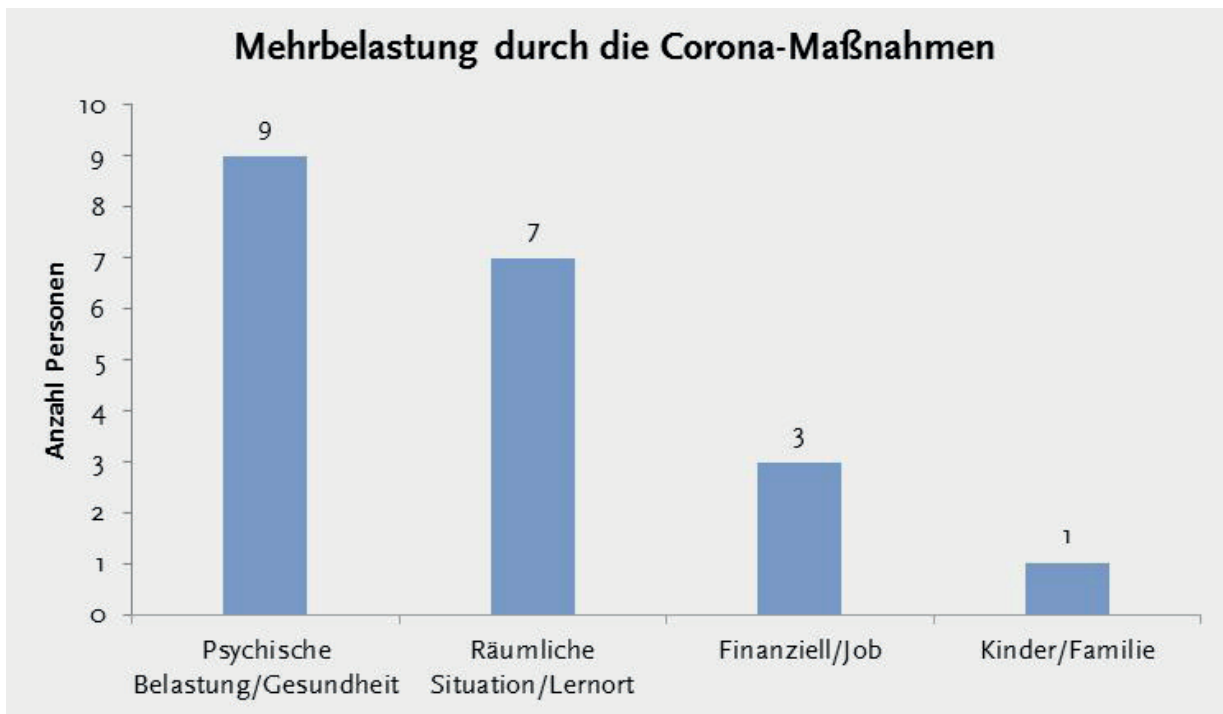
Interessant ist, dass insgesamt **59% der Befragten** angeben, dass es ihnen in der **aktuellen Studiensituation im Vergleich zu den Studienbedingungen vor den Corona-Maßnahmen gut oder besser geht**. 17 von 39 Personen (fast 50%) geht es hierbei sogar besser als vorher. Ca. 20% geht es eher schlecht oder sehr schlecht und drei Studierende nehmen keinen Unterschied wahr. Die Gründe hierfür werden im Verlauf aufgeschlüsselt.



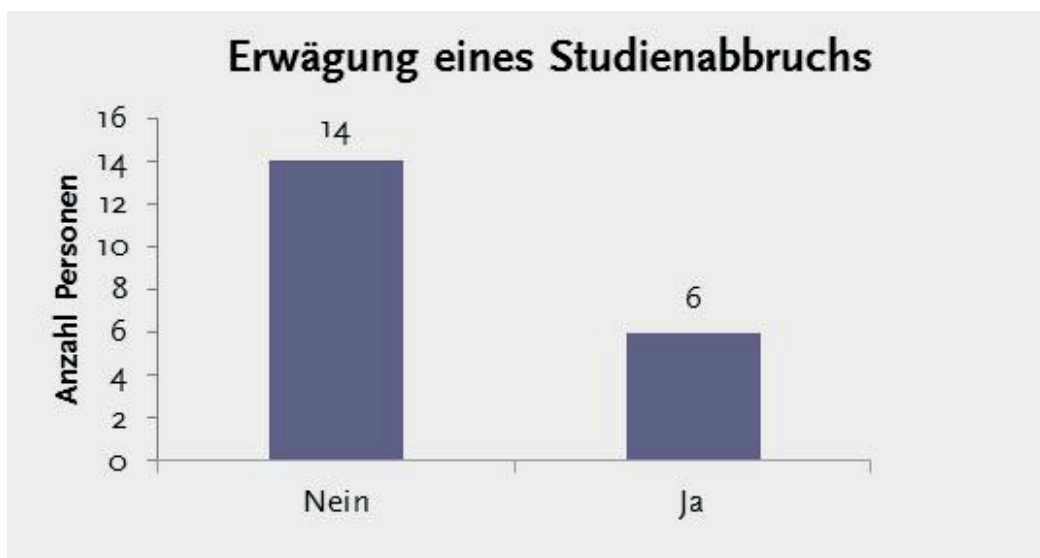
Trotz der höheren Anzahl der Studierenden, denen es in ihrer Studiensituation gut oder besser als vorher geht, gibt die **Hälfte der Studierenden** die Befürchtung an, jetzt oder später **im Studium durch die Pandemie stärker belastet zu werden**.

Auf die Frage, in welchem Bereich diese Studierenden eine Mehrbelastung befürchten, verorten fast **50% der Personen** diese im Bereich der **psychischen Belastung bzw. Gesundheit** und 35% in der räumlichen Situation bzw. dem Lernort. Die restlichen Prozente sind auf die Rubriken Finanziell/Job und Kinder/Familie aufgeteilt.

In dem Freitextfeld zur psychischen Belastung/Gesundheit werden vor allem die *Isolation* und der dadurch *erhöhte Stresspegel* sowie die *Selbstorganisation* thematisiert.



Auch wollten wir von diesen Studierenden wissen, ob sie aufgrund der Mehrbelastung erwägen, ihr **Studium abzubrechen**. Dies beantworten **70% mit nein** und 30% mit ja.



4.2 Technische Ausstattung

Um an digitalen Lehrveranstaltungen teilnehmen zu können, benötigen die Studierenden eine technische Ausstattung, die sie in ihrem vorherigen Studienalltag oft nicht brauchten. In Bezug auf Inklusion und Barrierefreiheit wollten wir nun von den Studierenden wissen, ob sie im Hinblick auf ihre Beeinträchtigung eine spezielle technische Ausstattung benötigen, um an digitalen Veranstaltungen teilnehmen zu können und ob sie auch über diese verfügen.

Auswertung:

33% der Befragten benötigen eine **spezielle technische Ausstattung zur Teilnahme** an digitalen Lehrveranstaltungen. Zu diesen zählen unter anderem ein *speziell auf sie eingestellter Arbeitsplatz (Arbeitstisch, Stuhl und Monitor)*, *Untertitel während der Veranstaltungen*, *Studienassistent*, *eine FM-Anlage*, *Gebärdensprachdolmetscher*innen*, *Vorlesesoftware für den Laptop*, *Lautsprecher und Kopfhörer mit Geräuschunterdrückung* oder *ein großer Bildschirm*.

Positiv zu vermerken ist, dass ein **Großteil (32 von 39 Personen)** über die **notwendige Ausstattung für die Nutzung digitaler Lehrveranstaltungen verfügt**. Zu den häufigsten Gründen für das Fehlen der benötigten Ausstattung zählen finanzielle Beschränkungen für die Neuanschaffung sowie keine oder eine schlechte Internetverbindung zu Hause.

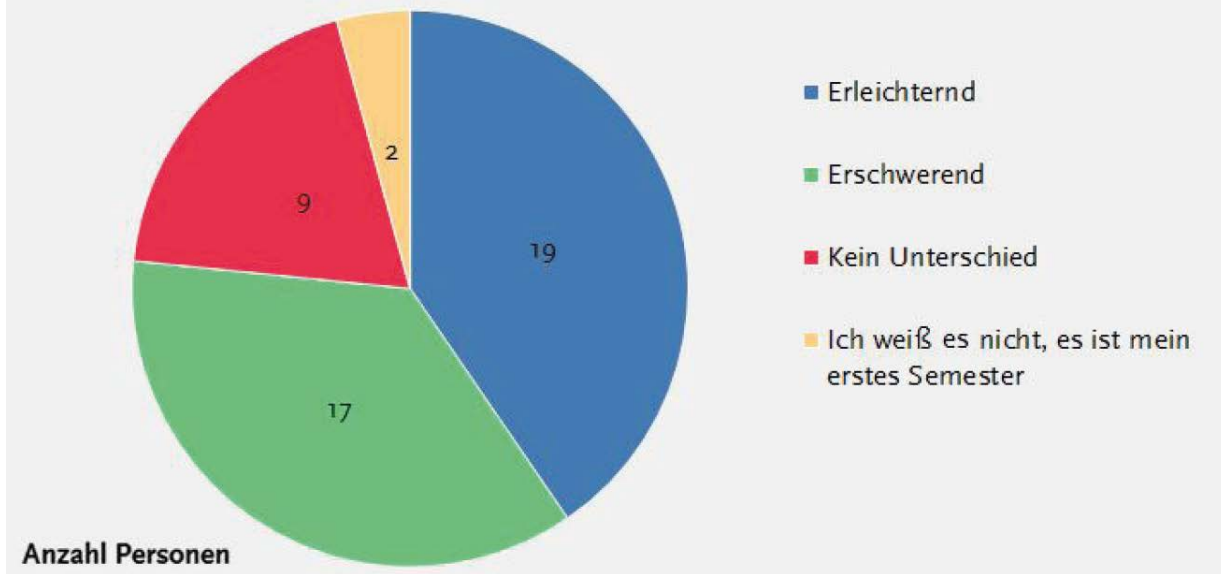
4.3 Digitale Lehre und Studienalltag

Die digitale Lehre führt zu einschneidenden Veränderungen im Studienalltag der Studierenden. Wir wollten von den Studierenden wissen, ob sich die Umstellung auf ein digitales Lehrangebot erschwerend oder erleichternd auf ihren Studienalltag auswirkt und inwiefern.

Auswertung:

Die Umstellung auf ein digitales Lehrangebot wirkt sich bei etwa **gleich vielen Studierenden erschwerend oder erleichternd auf den Studienalltag im Vergleich zum Studienalltag vor dem Beginn der Corona-Maßnahmen aus**. Ein Viertel der Befragten sieht sowohl positive als auch negative Veränderungen. 9 Studierende bemerken keinen Unterschied und 2 Studierende haben keinen Vergleich, da es sich um ihr erstes Semester handelt.

Auswirkungen des digitalen Lehrangebots auf den Studienalltag



Erschwernis:

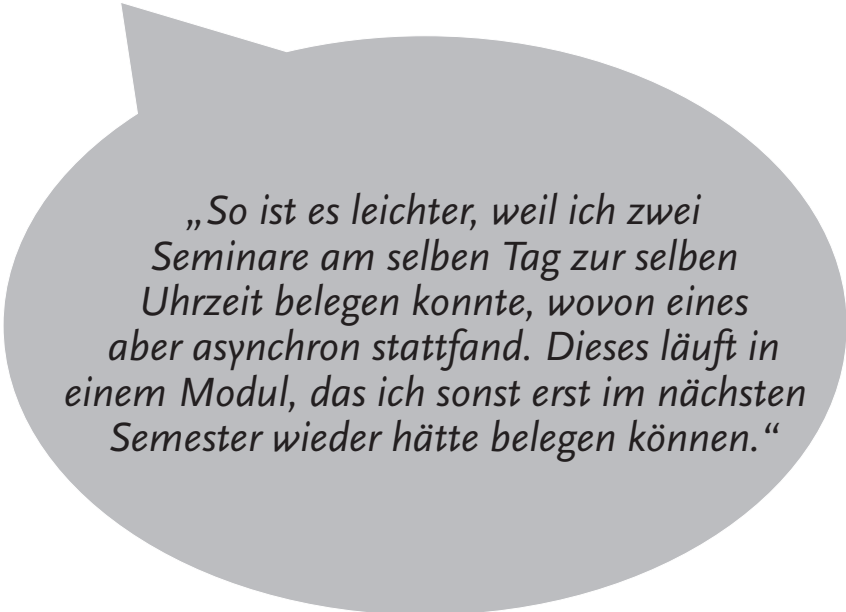
In den Erläuterungen der **Erschwernis** wird hier vor allem das als **erhöht wahrgenommene Arbeitspensum** im digitalen Semester genannt, welches von den Studierenden als große Belastung wahrgenommen wird. Hierbei werden vor allem die **Zunahme an Aufgaben**, die schriftlich eingereicht werden müssen und ein **größeres Lesepensum** in Kombination mit **verringertem Konzentrationsspanne** bei der Computerarbeit als Faktoren genannt.

„Online formats sometimes require more energy when many people are in a ‚room‘ or chatting at the same time.“

„Es wurde mehr Stoff in kürzerer Zeit und ohne Eingrenzung verlangt sowie zu viele Hausarbeiten und Abgaben. Ich musste meine Studienfächer kürzen und auf nächstes Semester verschieben.“

Erleichterung:

Als Faktoren, die sich **erleichternd** auf den Studienalltag auswirken, werden vor allem die **Flexibilität und Zeitersparnis** benannt, welche sich durch **asynchrone Lehrveranstaltungen** und das **Wegfallen der An- und Abreisewege zur Universität** ergeben. Das Studium war so für einige Studierende besser mit der Arbeit, der Beeinträchtigung oder Kinderbetreuung **vereinbar** und führte sogar bei Einzelpersonen zu mehr abgeschlossenen Seminaren als üblich.



„So ist es leichter, weil ich zwei Seminare am selben Tag zur selben Uhrzeit belegen konnte, wovon eines aber asynchron stattfand. Dieses läuft in einem Modul, das ich sonst erst im nächsten Semester wieder hätte belegen können.“

4.4 Digitale Lehre und Beeinträchtigung

Wir wollten wissen, ob sich der veränderte digitale Studienalltag auf die Beeinträchtigungen der Befragten auswirkt und wenn ja, auf welche Weise sich diese Veränderungen zeigen.

Auswertung:

Etwas **mehr als die Hälfte** der Angaben beschreiben die **positiven Auswirkungen des veränderten Studienalltags auf die Beeinträchtigungen** der Studierenden. 9 Studierende geben sowohl positive als auch negative Veränderungen an.

Als häufigste Gründe werden hierbei die **geringere körperliche Belastung** durch Wege, langes Sitzen, Tragen von Arbeitsmaterialien o. ä., die **ruhigere Arbeitsatmosphäre**, die u. a. für weniger Störgeräusche für Studierende mit Hörbeeinträchtigung sorgt, sowie der ganz große Faktor des **Zuhause-Lernens** genannt.

Hierbei wird vor allem auf die **erhöhte Flexibilität** hingewiesen, da Seminare auch aus dem eigenen Bett oder dem Krankenhaus absolviert werden können, wodurch sich **Fehlzeiten und Seminaerausfälle verringern**. Auch können so **soziale Ängste besser bewältigt werden**.

„Soziale Ängste sind bei mir im digitalen Raum schwächer.“

„Ich habe deutlich weniger körperliche Belastung durch das Online-Studium, dadurch komme ich viel besser mit dem Lernstoff voran und muss nicht immer die Anwesenheitszeiten im Sitzen, mit langen Wegen und Treppen erbringen. Digitales Studium kommt mir sehr entgegen und mein körperlicher Zustand hat sich dadurch stabilisiert.“

Problematisiert wird v. a. die durch die Maßnahmen entstandene **Isolation und Einsamkeit**, welche sich bei einigen Studierenden **negativ auf die psychische Gesundheit auswirken**. Auch **technische Barrieren**, wie eine schlechte Internetverbindung, erschweren die Kommunikation und verstärken bei einigen Studierenden das Gefühl der Isolation. Hinzu kommt die Schwierigkeit für Studierende mit Studienassistentenbedarf, geeignete Kommiliton*innen zu finden.

*„Ich bin auf ein gutes Bild der Gebärdensprachdolmetscher*innen angewiesen, was manchmal schwierig ist. Zudem habe ich nicht die Möglichkeit, Studienassistent*innen in neuen Veranstaltungen zu finden, da ich nicht direkt mit den Studierenden sprechen kann. Außerdem kann ich niemanden persönlich kontaktieren, wenn ich Sorgen oder Probleme habe. Per Mail können leicht Missverständnisse passieren, und von daher schätze ich die persönliche Kommunikation.“*

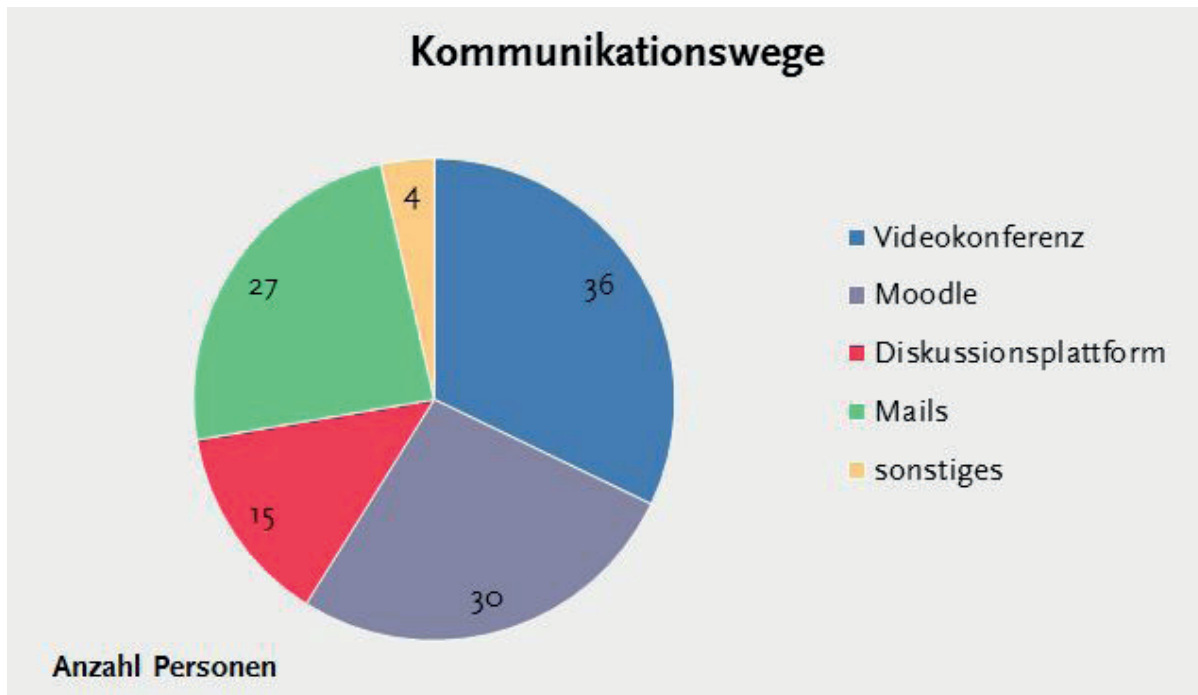
„Die digitale Lehre wirkt sich erschwerend auf meine Beeinträchtigung aus, weil ich den ganzen Tag zu Hause bin und den realen Kontakt zu den Dozierenden verliere. Dadurch verstärken sich Ängste und Depression.“

4.5 Inklusion in der digitalen Lehre

Auch im digitalen Semester muss ausgelotet werden, ob an der Lehre und dem studentischen Leben alle Studierenden im Sinne von Inklusion teilnehmen können. Um dies herauszufinden haben wir erfragt, welche Kommunikations- und Lernwege in den Lehrveranstaltungen der Studierenden verwendet werden und ob diese Kanäle inklusiv gestaltet sind und die Teilnahme damit diesen Studierenden ermöglicht wird.

4.5.1 Kommunikationswege

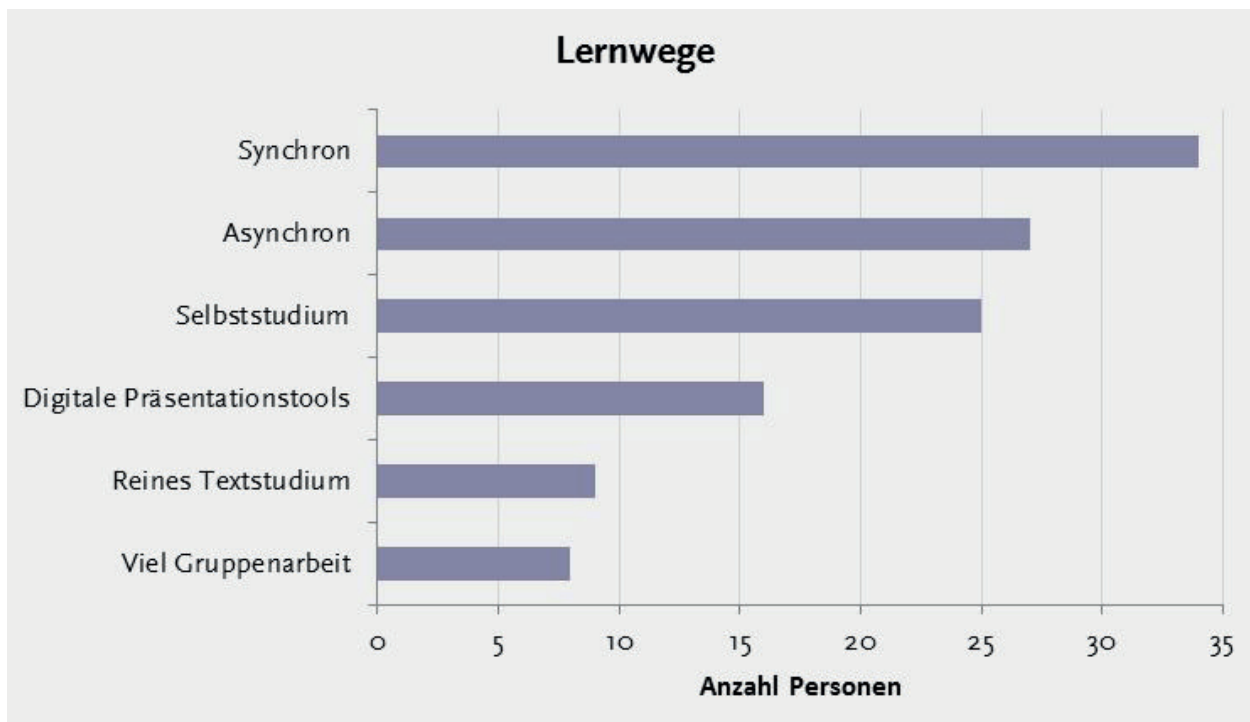
Die Studierenden geben an, dass die Lehre und Kommunikation im digitalen Semester größtenteils über die Kommunikationswege von **Videokonferenzen, Moodle** und **Mail** stattfinden. Der Großteil der Befragten kann über die verwendeten Kanäle im Hinblick auf ihre Beeinträchtigungen **gut** an den Lehrveranstaltungen **teilnehmen**. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass auch über diese Kanäle die Kommunikation nur erfolgreich ist, wenn unterstützende Inklusionsleistungen, wie Gebärdensprachdolmetschen, zur Verfügung stehen. Auch eine mögliche Überforderung bei der Nutzung von vielen verschiedenen Kanälen wurde genannt.



4.5.2 Lernwege

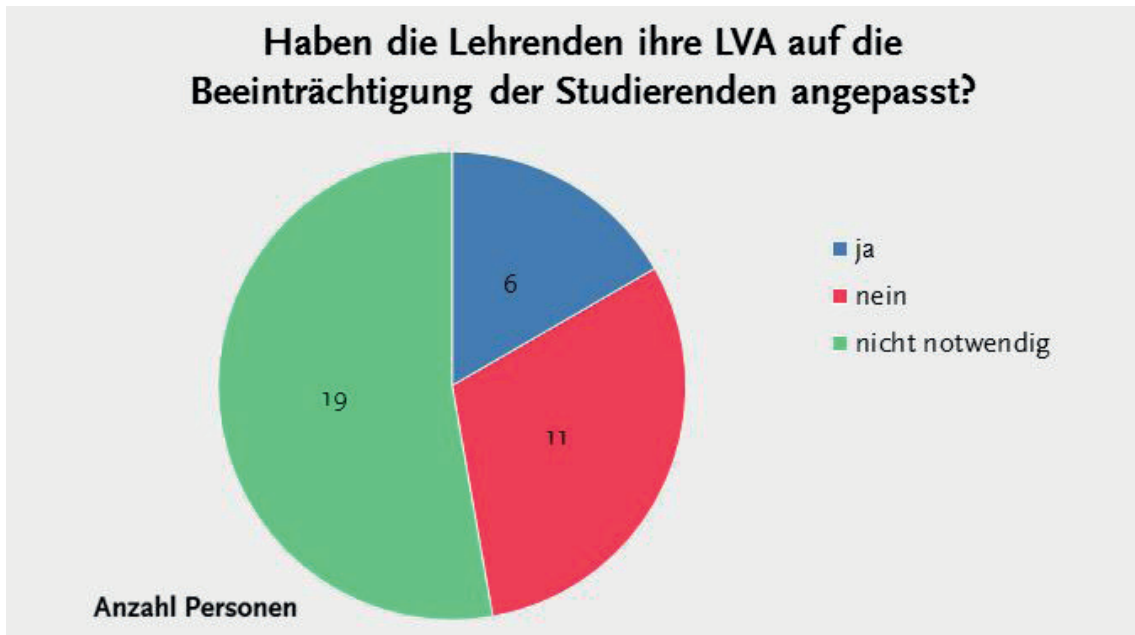
Die am häufigsten genannten Lernformate sind **synchrone und asynchrone Lehrveranstaltungen** sowie das **Selbststudium**. **80%** der Befragten können über diese Wege im Hinblick auf ihre Beeinträchtigung **gut lernen**. **20% haben diese Frage verneint**. Zu den Gründen zählen hierbei vor allem Konzentrationsschwierigkeiten, welche sich durch digitale Formate vermehrt zeigen. Problematisiert wurde außerdem die fehlende Untertitelung von einigen aufgezeichneten Lehrveranstaltungen bzw. fehlende Seminartexte, wodurch die Inklusion tauber/gehörloser Studierender erschwert wird.

*„Manche asynchrone Veranstaltungen sind nicht untertitelt oder der beiliegende Text fehlt. Ich bin dann auf die Verdolmetschung der Gebärdensprachdolmetscher*innen angewiesen. Deren Video erhalte ich oftmals erst Tage später und kann von daher nicht so gut planen.“*



4.5.3 Barrierefreiheit der Lehrveranstaltungen und Prüfungen

Ca. 30% der Befragten geben an, dass die Lehrenden die Gestaltung ihrer digitalen **Lehrveranstaltungen (LVA)** im Laufe des Semesters **nicht** auf die Beeinträchtigungen der Studierenden **angepasst** haben. Bei etwa 17% wurde die Lehre angepasst und bei etwas mehr als der Hälfte der Studierenden war dies nicht notwendig.

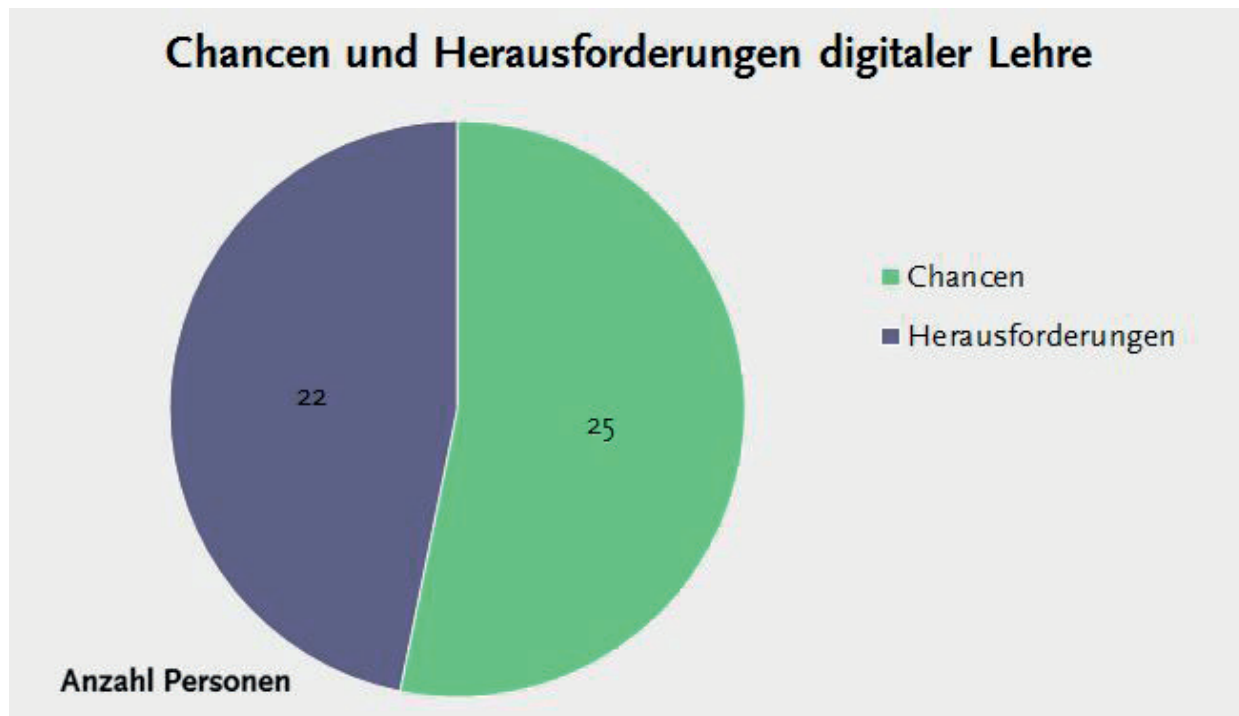


In Bezug auf die Anpassung der Prüfungen geben etwa **17%** der Befragten an, dass die **Prüfung auf ihre Bedürfnisse angepasst** wurde. 14% geben an, dass dies nicht der Fall war. Für ca. 44% der Studierenden war eine Anpassung nicht notwendig.



4.6 Chancen und Herausforderungen digitaler Lehre

Da die Chancen und Herausforderungen der digitalen Lehre für Studierende mit Beeinträchtigung sehr unterschiedlich ausfallen, haben wir diese mittels Freitextfeldern noch einmal ganz offen abgefragt. Trotz der Diversität der Antworten haben sich bestimmte thematische Gruppen abgezeichnet, welche die bereits genannten Tendenzen festigen. In der Gesamtheit sehen die Studierenden mit Beeinträchtigung für sich minimal mehr Chancen als Herausforderungen in der digitalen Lehre.



Chancen

Als große Chance nehmen die Studierenden die Möglichkeit wahr, **von zu Hause aus zu lernen**. Zentral ist hierbei, dass Studierende in akuten Krankheitsphasen deutlich weniger Fehlzeiten haben. Studierende, für die die An- und Abreise zur Universität sowie der Aufenthalt dort sehr kraftintensiv sind, stellen fest, dass das Zuhause-Studieren deutlich **weniger anstrengend** ist und sie durch die Kraftersparnis generell mehr Energie haben. Auch viele Studierende mit psychischen Beeinträchtigungen, die vor allem in Gruppen spürbar werden (soziale Ängste), nehmen die digitale Lehre als Chance wahr.

1. Lernen zu Hause

„Die Teilnahme ist möglich, auch wenn es einem nicht gut geht. Ich brauche seltener eine Krankenschreibung vom Arzt, wodurch ich durch wegfallende Wege Zeit spare, was bei mir auch gleichzeitig eine Kraft-/Energieeinsparung bedeutet. So bin ich weniger müde und kann mich besser auf die Seminare konzentrieren und kann auch an mehr Kursen teilnehmen.“

2. Flexibleres Lernen

„Ich kann mehr überfachliche Kurse machen, die ich immer machen wollte!!! Das ist eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit für uns! Mehr Qualifikation und weniger Stress! Gefühlt mehr Chancengleichheit.“

„Im digitalen Semester habe ich einen besseren Studienfortschritt. Das Lernen ist leichter, da es flexibler ist und durch weniger Anwesenheitsnachweise für Präsenzveranstaltungen spare ich viel Energie.“

„Das flexible Einteilen von Arbeitsschritten ist manchmal von Vorteil, bei sozialer Angst muss ich nicht aus dem Haus gehen.“

3. Technik und Ausstattung:

„Ich kann die Inhalte besser verfolgen, da die Akustik bei Online-Veranstaltungen deutlich besser ist.“

4. Mehr Zeit:

„Durch die eigene Zeiteinteilung kann ich kontinuierlicher mitarbeiten und muss mich in der Uni auch nicht mehr in Angstsituationen begeben.“

„Die digitale Lehre spart mir viel Zeit, da sie eine bessere Vereinbarkeit mit dem Job gewährleistet.“

Herausforderungen

Zu den meist genannten Herausforderungen gehören die **langen Bildschirmzeiten**, welche bei einigen zu Kopfschmerzen und Konzentrationsschwierigkeiten führen sowie der **Zuwachs an Abgaben**. Außerdem wird auch die Schwierigkeit beschrieben, die **Disziplin und Motivation** aufrecht zu erhalten, da das Gemeinschaftsgefühl fehlt und dementsprechend das **Zugehörigkeitsgefühl zum eigenen Studienfach** abnimmt. Das **Fehlen des persönlichen Austauschs** in der Universität oder auch eines gemeinsamen Mensa-Essens verstärkt das Gefühl, isoliert und einsam zu sein und erschwert Lernprozesse. So gibt ein Großteil der Teilnehmenden (65%) an, dass sich das digitale Semester negativ auf ihren **Kontakt zu anderen Studierenden** auswirkt. Außerdem werden die **fehlende Struktur** sowie die fehlende Trennung zwischen **Privat- und Lernort** problematisiert.

1. Fehlendes Gemeinschaftsgefühl

„Herausfordernd ist es für mich, die Motivation und Produktivität aufrecht zu erhalten. Mit dem unpersönlichen Format fehlt das Gemeinschaftsgefühl, dementsprechend ein Zugehörigkeitsgefühl zum eigenen Studienfach.“

2. Einsamkeit und Isolation

„I find the lack of critical exchange with other students and the lack of contact and solidarity difficult.“

3. Technik und Ausstattung:

*„Die Präsenz der Dolmetscher*innen sowie eine stabile Internetverbindung müssen gewährleistet werden. Gruppenarbeit bzw. dauernder Sprecher*innenwechsel ist eine immense Herausforderung sowohl für mich als auch für die Dolmetscher*innen.“*

4. Lange Bildschirmzeiten und Studienleistung:

„Wegen der Bildschirmarbeit habe ich oft Kopfschmerzen und fühle mich durch viel mehr Abgaben oft sehr müde.“

5. Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse der Umfrage dienen dazu, die Studienbedingungen für Studierende mit Beeinträchtigung, chronischen und/oder psychischen Erkrankungen an der Humboldt-Universität zu Berlin im digitalen Semester und darüber hinaus zu verbessern. Auf Basis der Umfrageergebnisse lassen sich folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

Barrierefreiheit der Lehrveranstaltungen:

Als großes Problem für Studierende mit Hörbeeinträchtigung hat sich die oft fehlende Untertitelung von Lehrveranstaltungen gezeigt. Durch manuelle Transkription oder technische Anschaffungen (Untertitelungssoftware,...) sollten Möglichkeiten geschaffen werden, um auch für diese Studierenden eine barrierearme Teilnahme am Seminar zu ermöglichen.

Reduzierung des Arbeitspensums in der digitalen Lehre:

Das als erhöht wahrgenommene Abgabe- und Lesepensum zählt zu den am häufigsten genannten Studierenschwernissen des Sommersemester 2020. Dieses im kommenden Semester anzupassen und gegebenenfalls flexiblere Leistungsnachweise individuell zu vereinbaren, ist zu empfehlen.

Mehr Vernetzungsangebote für Studierende schaffen:

Den Wegfall vieler/aller persönlicher Kontakte mit Kommiliton*innen im digitalen Semester nehmen viele Studierende als große Belastung wahr, was sich auch auf den Studienerfolg auswirkt. Wünschenswert wäre es, Angebote zur Förderung des studentischen Austauschs zu etablieren.

Pflege bzw. Ausbau der Ruhe- und Rückzugsräume:

Die Umfrage zeigt, dass viele Studierende die Ruheräume für sich als Rückzugsraum brauchen und nutzen. Die Anerkennung dieser Räume als wirkliche Ressource für den Studienerfolg von Studierenden mit Beeinträchtigung halten wir für zentral. Damit einhergehend sollte die Verschönerung der Räume sowie die Verbreitung ihrer Bekanntheit angestrebt werden, um den Studienalltag der Studierenden mit Beeinträchtigung nachhaltig zu verbessern. Auch würde es der großen Zahl der Studierenden, welche im digitalen Semester durch den Wegfall von Wegstrecken etc. viel Energie sparen, in der Präsenzlehre eine Möglichkeit bieten, sich auszuruhen.

Finanzielle Hilfen für technische Neuanschaffungen:

Einer der Hauptgründe fehlender technischer Ausstattung der Studierenden mit Beeinträchtigung sind mangelnde finanzielle Mittel. Die Einrichtung eines Fonds zur Finanzierung/Bezuschussung für technische Anschaffungen ist zu empfehlen.

Interessiertenpool für die Vermittlung von Studienassistenz etablieren:

Studierende mit Studienassistentenbedarf haben im digitalen Semester große Schwierigkeiten, geeignete Kommiliton*innen zu finden. Daraus ableitend empfehlen wir die Etablierung einer digitalen Vernetzungsstruktur oder anderweitiger Hilfen für die Kontaktaufnahme.

